

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:
Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 „ 30 „
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post
Ganzjährig 12 fl.
Halbjährig 6 „
Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:
Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-
Bureau:
Kongressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:
Für die einpaltige Zeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten
öfterer Einschaltung, em-
pfehlen wir die
Kongressplatz Nr. 2
für complicirten Satz be-
sondere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 242.

Samstag, 20. Oktober 1877.

Morgen: Ursula.
Montag: Nordula.

10. Jahrgang.

Das treulose Serbien.

Serbien steht im Begriffe, zum zweitenmale dem Pötrufen Rußlands zu folgen und die Waffen gegen seinen rechtmäßigen Oberherrn, den Sultan, zu ergreifen, um an der Seite Rußlands an dem Kriege gegen die Türkei theilzunehmen. Ein eigenhändiges Schreiben des Zaren und die klingenden Goldmünzen, die von Petersburg nach Belgrad wanderten, reizten das serbische Fürstenthum und Volk zur neuen Action, verleiteten Serbiens Fürsten und Volk zum Treubruch.

Vor sechs Monaten richtete das russische Kabinett an Fürst Milan die Mahnung, sich ruhig zu verhalten; nur durch ruhiges Verhalten könne sich Serbien einen Anspruch erwerben bei der bevorstehenden Theilung der — türkischen Vasallländer, ein selbständiges Einschreiten Serbiens würde unliebsame Situationen herbeiführen und Serbien schädigen. Dem Fürsten von Serbien wurde von russischer Seite nahegelegt, daß Rußland revolutionäre Elemente verschmähe (?).

Und heute, nach sechs Monaten, wie sieht es aus? Der im heurigen Frühjahr vom Zaren gleich einem vorwichtigen Knaben behandelte Serbenfürst ist heute ein gefeierter Bundesgenosse, ein „guter Freund und Alliirter“ Rußlands geworden, Milan und sein Volk wurde seinem rechtmäßigen Oberherrn untreu, Milan steht sich im Traume bereits auf dem südslavischen — großserbischen — Königsstern, diese Hoffnung erfährt von Rußland aus Nahrung, Milan warf den Halbmond in den Staub und will mit dem russischen

Doppelpaar gegen die Fahne des Propheten zu Felde ziehen.

Fürst Milan ist treulos gegen seinen Oberherrn, ist treulos gegen sein Volk, er vergißt seine Vasallpflicht gegenüber dem Sultan und unterläßt es, die Zustimmung des serbischen Volkes zur Theilnahme an dem Kriege gegen die Türkei einzuholen, er vergißt die Satzungen der serbischen Verfassung, er läßt die serbischen Truppen gegen den rechtmäßigen Oberherrn Serbiens gegen den Willen der serbischen Volksvertretung in den Krieg ziehen, Fürst Milan hat das Staats- und Völkerrecht verletzt, er brach die Treue gegen den Sultan, gegen sein Volk. Die Hohe Pforte wäre im vollen Rechte, wenn sie zur Absetzung des treulosen Milan schreiten würde. Die serbische Nation wäre eben auch berechtigt, die Leistung der Gut- und Blutsteuer zur Theilnahme an dem Kriege gegen die Türkei zu verweigern. Der Pariser Vertrag vom Jahre 1856 wies Serbien seine Stellung zur Türkei an, Serbiens Fürst jedoch verletzte diesen Vertrag, und der Theilnahme dieses hochpolitischen Verbrechens machte sich Rußland schuldig, indem es Serbien zum Kriege gegen die Türkei aufforderte.

Auf Serbien lastet das Verbrechen der Felonie. Die Pforte hat niemals Anlaß zu diesem Treubruche gegeben, die Pforte mischte sich niemals in die innere Verwaltung Serbiens, die Pforte hat Serbien niemals bedrückt, die Pforte hat die Entwicklung des Wohlstandes Serbiens niemals gehemmt, die Pforte hat die Regierung und das Volk Serbiens niemals mißachtet, die Pforte gab Serbien niemals Anlaß zu einer gerechten Beschwerde, im

Gegentheile, die Pforte nahm mit Befriedigung wahr, daß der Wohlstand Serbiens aufblüht, daß Serbien die Schuldenlast abwägt, daß die Landwirtschaft Serbiens gedeiht, daß das Gewerbe in Serbien sich aufschwängt; die serbische Nationalkirche war autonom, unabhängig, die Stupschina war ungehindert thätig, das Verhältnis Serbiens zur Pforte war ein freundliches.

Serbiens Fürst und mit ihm das Land Serbien hatten bereits im Vorjahre ihre autonomen Stellungen verwirkt, Serbien steht bei den Großmächten um Hilfe und die Pforte verzicht in generöser Weise dem treulosen, abtrünnigen Vasallen und dem irreführten Serbien, die Pforte übte gegenüber den Rebellen alle mögliche Nachsicht, die Pforte nahm Abstand von den an Serbien gestellten Bedingungen inbetreff Erneuerung der Huldbildung, Besetzung von Festungen, Reduction der Armee und Erhöhung des Tributs.

Und welcher Lohn wurde der Pforte für alle diese Humanitätsacte-zukunft? Serbien verhält sich seinem Oberherrn gegenüber nicht nur nicht neutral, sondern rüstet sich in ausgiebigster Weise, um mit Rußland gegen die Türkei zu kämpfen. Die Geduld der Pforte dürfte nun endlich erschöpft sein, die Pfortenregierung dürfte sich jetzt bestimmt finden, die Absetzung des treulosen Vasallen zu beschließen, und keine Macht dürfte gegen diese Maßregel einen Protest erheben.

Ganz Europa, alle Leute, denen Staats- und Völkerrecht heilig, müssen das treulose und züchtigungswürdige Vorgehen Milans verurtheilen. Ganz Europa — Rußland, der Verführer Serbiens, aus-

Fenilleton.

Die Herrin von Kirby.

Roman von Ed. Wagner.
(Fortsetzung.)

Buonarotti rückte einen Stuhl an das Feuer und setzte sich.

„Ich glaube, es würde gut sein, wenn wir den Kellner fortschicken, sobald er aufgetragen hat, denn er möchte ein Polizeispion sein und ein achsameres Auge auf mich werfen, als mir lieb ist. Ich weiß, daß die Polizei gerade die Hotels und Gasthäuser mit ihren Agenten verfleht, da sich hier das fruchtbarste Feld für sie bietet. Ich habe um so mehr Ursache, auf meiner Hut zu sein, da ich gestern Abend, wenn ich nicht sehr irre, die Physiognomie eines alten Bekannten gesehen habe, mit dem am allerwenigsten ich wieder zusammentreffen möchte.“

„Sie sehen, wie es scheint, in jedem Menschen einen Polizei-Agenten,“ bemerkte Helene spottend.

„Vorsicht ist zu allen Dingen nützlich!“ erwiderte Buonarotti.

„Wir brauchen aber den Kellner zum Aufwarten.“

„Was das betrifft, so könnte mein Diener Philipp das Amt eines Aufwärters versehen. Das würde übrigens noch das Gute haben, daß dadurch der Durst vermindert wird, während meiner Abwesenheit die Gaststube zu besuchen, in der er sonst mit ganz besonderer Vorliebe weilen mag. Wie leicht könnte er dort einen Rausch bekommen und in Folge dessen in Streit gerathen, und was dann geschieht oder geschehen kann, werden Sie selbst einsehen; ich sowol, wie Sie.“

„Schon gut,“ unterbrach ihn Helene mit einer abwehrenden Bewegung, da sie schon wußte, was er sagen wollte. „Ihr Durst mag uns aufwarten.“

Buonarotti lächelte triumphierend.

„Wie lange beabsichtigen Sie hier zu verweilen, Helene?“ fragte er nach einer Weile.

„Ich weiß es selbst noch nicht,“ entgegnete diese.

„Obwol ich weiß, daß Lady Olla sich unter Freunden befindet, bin ich ihretwegen doch besorgt und möchte ihr diesen Morgen noch einen Besuch abstatten.“

„Und riskieren, daß ich inzwischen verrathen oder entdeckt werde!“ rief Buonarotti. „Wie unbedacht Sie doch sind, Helene. Bedenken Sie doch,

welche Gefahren mir in einer Stadt wie Dublin drohen! Wir dürfen uns keinen Augenblick länger, als unumgänglich nöthig ist, aufhalten.“

„Sie können ja so lange hier im Hotel verweilen, bis ich zurückkomme.“

„Bin ich etwa hier sicher? Eben habe ich gesagt, daß die allmächtige Polizei ihre Arme vorzugsweise in die Hotels ausstreckt, und wer weiß, ob nicht unser Zimmerwärter in ihrem Dienste steht. Ich denke, wir reisen mit dem nächsten Zug weiter, und habe zu dieser Zeit einen Wagen bestellt.“

Lady Helene machte ein mißvergnügendes Gesicht; es schien ihr, als habe es Buonarotti darauf abgesehen, immer mehr die Herrschaft über sie zu gewinnen.

„Wenn Sie bedenken,“ fuhr dieser fort, „daß eine ansehnliche Belohnung für meine Gefangenname ausgesetzt ist, werden Sie wol begreifen, daß ich Grund zur Aengstlichkeit und Vorsicht habe. Freilich habe ich mich ziemlich unkenntlich gemacht, aber die Detectives haben scharfe Augen, und wenn einer von ihnen nach mir sucht, wird er mich unter irgend einer Verstellung suchen. Sie wissen, daß ich aus Australien entkommen bin, und sie wissen, daß sie

genommen — kann über das treuloſe Serbien in der Folge eine ſchlagende Hand nicht mehr erheben, denn ein Land, das ſich gegen ſeinen Oberherrn auflehnt, das ſich ungerufen in den Kampf mengt, Gut und Blut für fremde Zwecke opfert, ſeinen eigenen Wohlſtand vernichtet, hat kein Recht auf Schutz ſeitens der europäiſchen Mächte, Milaſt ſtürzt ſich ſelbſt und ſein Volk ins Verderben.

Wenn Serbien von der ruſſiſchen Oberherrſchaft eine autonomere Stellung erwartet, als eine ſolche derzeit die türkiſche Oberherrlichkeit gewährt, ſo dürfte Serbien ſich auf ſchiefen Wegen befinden; falls auch Rußland aus dem Kriege mit der Türkei als Sieger hervorgehen ſollte, ſo würde die orientaliſche Frage nicht durch Rußland allein, ſondern durch alle intereſſierten europäiſchen Mächte erledigt werden. Serbien ſteht am Wendepunkte. Mögen Fürſt und Volk von den Vorſpiegelungen und Verſprechungen Rußlands ſich nicht verführen laſſen! Die fremden Leuten geleiteten guten Dienſte werden ſelten nach Wunſch und Gehör entlohnt. Die ſerbiſche Regierung möge in erſter Stunde überlegen, ob ſie das fruchtbare Land neuerlich dem Jammer und Elend preisgeben, ob ſie den Boden Serbiens mit dem Blute ſeiner eigenen Kinder, mit der Aſche von ſeinen eigenen in Rauch aufgegangenen Häuſern und Gehöften düngen wiſt. Fürſt Milaſt ſpielt va banque, er möge bedenken, daß die Nemefis den muthwillig unternommenen Krieg an dem Urheber und Mitgenoffen deſſelben heute oder morgen, ob früher oder ſpäter, rächen wird. Serbien und ſein Fürſt haben noch Zeit, ihre Treuloſigkeit zu bereuen und auf die Bahn der Ordnung und des Rechtes zurückzukehren.

Zur Friedensvermittlungsfrage.

Auch in Berliner diplomatiſchen Kreiſen gibt man den in Umlauf geſetzten Gerüchten Gehör, daß ſowol Rußland als auch die Hohe Pforte von dem ſehntechnen Wunſche durchdrungen ſein ſollen, den blutigen Waffentanz noch im Verlaufe dieſes Jahres zu beenden. In erſter Reihe ſoll England dem bemüht ſein, einen friedlichen Abſchluß des Krieges anzubahnen; England war ſchon vor Beginn der Kriegscampagne ohne Unterlaß bemüht, durch freundliche, wohlgemeinte Vorſtellungen und Rathſchläge bei der oſmaniſchen Regierung zu verhüten, daß der durch die türkiſchen Waffenerfolge aufgeloßerte und hitzige Fanatismus der muſelmaniſchen Bevölkerung die Enſchliefungen der Pfortenregierung beeinflusse und ſie gegen die berechtigten Forderungen Europa's unempfindlich mache.

Wie Berliner Blätter erfahren haben wollen, ſollen die Bemühungen der engliſchen Diplomatie

in dieſer Angelegenheit nicht ohne Erfolg geweſen ſein, denn der Paſchiſchah und das Pfortenminiſterium haben zu wiederholtenmalen die Verſicherung abgegeben, daß es ihr aufrichter Wunſch und Wille ſei, nach Abſchluß des Friedens die bereits in den Grundzügen vorliegenden und verſprochenen Reformen getreu zur Ausführung zu bringen und hiedurch einerſeits den Wunſchen und Beſchwerden der Völker gerecht zu werden, andererseits den europäiſchen Mächten klarzuſtellen, daß es der Pfortenregierung mit der Durchführung von Reformen im türkiſchen Reiche voller Ernſt iſt.

Es verlautet, daß der Beendigung des Krieges ein Hindernis nicht im Wege liegen würde, wenn es ſich im Hinblick auf die Ziele Rußlands nur darum handeln würde, den im türkiſchen Reiche domicilirenden chriſtlichen Völkerſtämmen ein beſſeres, humanes Loſ zu bereiten. Das ruſſiſche Kabinett zeichnete ſich von jeher durch zugeknöpfte, reſervierte, zweiseitige und ſchlaue Politik aus. Die Action des ruſſiſchen Staatskanzlers hüllt ſich in betreff des eigentlichen Zweckes und Zieles des mit der Türkei angezeigten Krieges in tiefes Schweigen. Ungeachtet dieſer orakelhaften, unklaren und verſteckten Haltung Rußlands liegt denn doch heute ſchon ſo viel offen vor, daß das urſprüngliche Programm Rußlands in Bezug auf die Erledigung der orientaliſchen Frage und in Bezug auf die in dieſer Frage einzuhaltende Politik Rußlands bereits längſt zu den Acten gelegt wurde.

Das auswärtige Amt an den Ufern der Newa gab im Verlaufe des Vorjahres die Erklärung ab, der Pfortenregierung die Durchführung der als nothwendig erkannten und öffentlich ſignaliſierten Reformen überlaſſen zu wollen.

Rußland blieb ſeinen anfänglichen Kundgebungen nicht getreu, es zog das Wiener Kabinett in ſeine Reſe, es trat mit übermüthigen Forderungen an die Pfortenregierung heran, dahin ausgehend, ſich auch in die inneren Angelegenheiten des türkiſchen Reiches einzumischen und auf die Pfortenregierung permanenten Druck auszuüben. Rußland ging in ſeinen Forderungen ſo weit, daß es ſofort nach Ausbruch des Conflictes mit der Türkei die gänzliche Beſeitigung der Herrſchaft des Divans in den türkiſchen Donauländern verlangte.

Die europäiſchen Mächte, die britiſche Diplomatie in erſter Linie, wußten es wol, daß Rußland auf ſeine unberechtigten Forderungen nicht verzichten werde, ſo lange ihm nur ein Strahl der Hoffnung leuchtet, den Sieg über die türkiſchen Waffen davon zu tragen. In Erwägung dieſer Haltung Rußlands unterließen es die Mächte, belehrt durch die zwecklos gepflogenen diplomatiſchen Konferenzen im Vorjahre, mit neuen Mediationsverſuchen hervorzutreten, die

Mächte wollten nicht ein zweites Fiſasco erleben. Die europäiſche Diplomatie gelangte zur Ueberzeugung, daß alle von ihr in Antrag gebrachten Friedens-Vermittlungsvorſchläge abgelehnt werden würden und abzuwarten ſei, bis ein oder der andere der kriegführenden Theile die „guten Dienſte“ der neutralen Mächte in Anſpruch nehmen würde.

Für jezt iſt noch keine Ausſicht vorhanden, daß das mörderiſche Blutbad auf dem Kriegeschauplatz ein Ende nehme; die Diplomatie dürfte erſt dann zur neuerlichen Friedensvermittelnden Action berufen werden, bis der Fortſetzung des gräßlichen Krieges durch die Macht der Elemente ein „Halt“ zugerufen worden ſein wird.

Vom Kriegeschauplatz.

Mulhitar Paſcha ſchreibt ſeine Schlappheit den zahlreichen Verſtärkungen der Ruſſen, die 200 Kanonen in den Kampf führten, ſowie dem Abgange mehrerer höheren türkiſchen Offiziere zu, die in den vorhergehenden Kämpfen getödtet oder verwundet worden waren.

Es verlautet, daß Scheſket Paſcha zum Kommandanten der türkiſchen Armee ernannt wurde, welche von Sofia aus gegen Serbien in Bewegung geſetzt werden ſoll. Dieſes Heer ſoll auf 40,000 Mann gebracht werden.

Infolge der rauhen Witterung iſt die Eventualität der Verlegung des Hauptquartiers des Kaiſers Alexander näher gerückt. Ueber den Ort iſt noch nichts beſtimmt. Augenblicklich hat das geſammte Gefolge des Kaiſers nur Zelte zum Obdach.

Die Verſtärkungen, welche die ruſſiſche Armee in letzter Zeit erhalten hat, gibt eine Korreſpondenz des „Golos“ vom 3. Oktober auf 87,000 Mann an, 24 Garde-Batterien nicht mitgerechnet. Dieſe Geſammtzahl bilden die drei Diviſionen der Garde-Infanterie (48,000 Mann), acht Garde-Kavallerieregimenter (5000 Mann), die zweite und dritte Garde-Grenadierdiviſion (24,000 Mann) und die 24. Diviſion (10,000 Mann). Mit den angelangten und noch erwarteten Reſerven, die ſchon in Bulgarien ſtanden, kann man die Stärke der ruſſiſchen Armee in Bulgarien zum wenigſten auf 260,000 Mann angeben.

Politische Rundschau.

Saibaſch, 20. Oktober.

Inland. Es verlautet, daß das November-Advancement ſehr mager ausfallen werde; inſo-befondere was die hohen Chargen anbelangt. In

Fortſetzung in der Beilage.

es mit einem Manne zu thun haben, der mit allen Hunden gehetzt iſt; darum werden ſie nicht erwarten, daß ich im Lande umherziehe in derſelben Geſtalt, wie das Signalement mich beſchreibt. Allerdings werden ſie nicht erwarten,“ fügte er mit pffligem Lächeln hinzu, „den Vogel, nach dem ſie ihre Reſe ausgeſtellt haben, in dem Gemal der ſtolzeſten und ſchönſten Frau Irlands zu finden. Dieſes Bewußtſein beruhigt mich einigermaßen.“

In dieſem Augenblicke trat der Kellner ein. Buonarotti erhob ſich, trat ans Fenſter und ſah auf die Straße hinab, während der Kellner den Tiſch bedeckte; als er damit fertig war, ſagte Buonarotti, indem er ſich ihm näherte:

„Du brauchſt nicht zu warten. Schicke meinen Burſchen hierher. Da, nimm das für dich.“ Dabei warf er dem Kellner ein Geldſtück zu, welches dieſer mit großer Geſchicklichkeit auffing und ſich mit einer dankbaren Verbeugung entfernte.

Buonarotti ſetzte ſich dann an den Tiſch, der Lady Helene gegenüber, welche ſich bereits mit dem Kaffegeſchirr zu ſchaffen machte. Auf ihrem Geſicht lag ein ſo tiefer Ernſt, eine ſolche Kälte, daß ſelbſt ihr rückſichtsloſer Gatte nicht wagte, ein neues Geſpräch mit ihr anzuknüpfen, aber ſeine Blicke ruhten

oft und lange auf ihren ſchönen, ſtolzen Zügen mit einem Ausdruck, welcher ſeltſame Empfindungen ſeines Herzens verrieth.

Endlich erſchien Filipp, Buonarotti's Diener, welcher verlegen an der Thür ſtehen blieb. Lady Helene ſah ihn jezt zum erſtenmale und betrachtete ihn mit unverkennbarer Neugierde.

Er war ein Mann von mittelgroßer, kräftiger Statur, mit einfältigem Geſicht von bräunlicher Farbe; ein ſtruppiges ſchwarzes Haar hing über die niedrige, in ſchräger Linie nach dem Scheitel laufende Stirn und bedeckte zum Theil eine bis über das rechte Auge ſich herabziehende Narbe. Seine ganze Erſcheinung machte einen unheimlichen Eindruck, und Lady Helene ſchauderte unwillkürlich, als der ſtarre Blick ſeiner grauen Augen den ihrigen begegnete. Sie wunderte ſich, daß Buonarotti mit einem ſolchen Manne intimen Umgang pflegen konnte, obwohl ſie ſich ſagen mußte, daß dieſer von Natur nicht beſſer war als jener.

„Komme her, Filipp, und bediene uns,“ ſprach Buonarotti. „Bleibe nicht an der Thür ſtehen, wie der Dohſe am Berge. Lady Helene, dieſes iſt mein Burſche Filipp, ein ganz guter Diener, aber ein

wenig wunderlich. Komme her, Burſche, und paſſe auf den Dienſt!“

Filipp trat einen Schritt näher, zögernd und unſicher, dann blieb er wieder ſtehen.

„Biſt du unten in der Gaſtſtube geweſen?“ herrſchte ihn Buonarotti an.

Der Mann wurde bleich und zitterte, als ob er von einem Fieber befallen wäre. Nach einigem Zögern ſchwankte er näher und blieb ſchweigend hinter Helene ſtehen.

„Wenn du das Trinken nicht läßt, Filipp,“ rief Buonarotti ärgerlich und drohend, „werde ich dich fortjagen. Ich habe nicht Luſt, einen Menſchen in Schutz zu nehmen, der ſein Wädzſtichſtes thut, ſich ſelbſt und mich dazu zu verderben. Ich habe dich bei mir behalten, weil wir Reiſegeſährten waren und ich dich nicht aus den Augen verlieren wollte; aber ich werde nach dem Continent gehen und dich im Stiche laſſen. Ich will deinnetwegen nicht in beſtändiger Furcht leben.“

„Ich habe nicht getrunken,“ ſtammelte Filipp. „Ich ging nach dem Telegraphenamte, um das Telegramm nach dem Gatte der Lady Helene befördern zu laſſen, wie ſie mir befohlen hatten, und

Militärkreisen will man wissen, daß in den höheren Graden diesmal nicht mehr als drei Beförderungen bevorstehen.

Die in Budapest versammelte Konferenz der unabhängigen liberalen Partei beschloß einstimmig, das Zuckergesetz nicht anzunehmen, indem sie es schon aus formellen Gründen mißbilligt, daß die Vorlage über das ungarische und österröische Ertragnis der Zuckersteuer verfügt; weil ferner der Gesetzentwurf die Frage des gemeinsamen Verzehrsgebietes schon im vorhinein entscheidet und die Regierung der Restitutionsfrage präjudiciert, noch ehe dieselbe prinzipiell erörtert wurde; weil endlich der Gesetzentwurf den speziellen Interessen der ungarischen Zucker-Industrie keine Rücksicht widmet und jede Besserung derselben auf zehn Jahre unmöglich macht. Ein ähnlicher Beschluß ist auch von dem konservativen Klub zu gewärtigen.

Die Untersuchung gegen die wegen des Siebenbürger Putschs Inhaftierten wird nach § 92 des in Siebenbürgen geltenden österröischen Strafgesetzes wegen Verbrechen der Falschwerbung geführt.

Ausland. „Etoile Belge“ erwähnt eines diplomatischen Gerüchtes, wonach Bismarck dem Fürsten Hohenlohe einen längeren Urlaub in Aussicht gestellt hätte, sofern Mac Mahon sich dem Nationalwillen nicht unterwerfe.

Der preussische Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, welcher leidend ist und bereits seit längerer Zeit mit der Absicht umging, sich von den Geschäften zurückzuziehen, hat in voriger Woche den Kaiser um seinen Abschied gebeten. Se. Majestät haben jedoch in den Rücktritt des Ministers nicht gewilligt, demselben vielmehr im Einverständnis mit dem Ministerpräsidenten Fürsten Bismarck einen sechsmonatlichen Urlaub behufs Wiederherstellung seiner Gesundheit erteilt.

Der bleibende Ausschuß des deutschen Handelsrates sprach sich dahin aus, es sei durch die Interessen des Landes geboten, die Reichsregierung aufzufordern, eine Enquete über die Lage der wichtigeren Produktions- und Fabricationszweige Deutschlands und die Mittel zu deren Aufbesserung zu veranlassen, falls der neue Handelsvertrag mit Oesterreich nicht bis zum 31. Dezember d. J. zu Stande gekommen sein sollte.

Die Wahlen in Frankreich ergaben folgendes genaues Resultat: Von den 533 Wahlbezirken Frankreichs haben 515 eine positive Wahl ergeben. Es sind 314 Abgeordnete der Opposition und 201 conservative Abgeordnete gewählt. Für die fehlenden 18 Bezirke sind 14 engere Wahlen vorzunehmen, und 4 Abgeordnete gehören den Colonien an.

auf dem Rückwege ging ich einmal in die Gaststube unten.“

„Das ist es gerade, was du nicht sollst!“ rief Buonarotti, in mir ärgerlicher werdend. „Mußt du denn stets betrunken sein?“

„Ich bin nicht betrunken,“ erklärte Philipp in etwas trotzigem Tone. „Ich ließ mir ein Glas Brandy geben, und als ich da an der Schänke stand und einen Schluck getrunken hatte, kam ein anderer Kunde und forderte ein Glas Ale. Er warf mir einen flüchtigen Blick zu, dann aber sah er mich scharf an und ich sah ihn an — ich glaubte, der Teufel fasse mich beim Tragen — ich erkannte ihn —“

„Du erkennst ihn?“ unterbrach ihn Buonarotti hastig. „Wer war er?“

„Wir lernten ihn in Australien kennen, wohin er wegen Verkaufes von Urlaubspässen geschickt worden war —“

„Wie heißt er?“ drängte Buonarotti ungeduldig. „Können Sie es nicht rathen, Herr?“

„Willst du mich zum Besten haben!“ rief Buonarotti. „Wer ist der Mann?“

„Es ist der lahme Smith.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Brief der „Indépendance“ meldet, Mac Mahon wolle demissionieren. Im Elisee hat man den Kopf verloren. Die Ministerien vernichten und beseitigen compromittierende Actenstücke.

Einige Pariser Blätter bestätigen, daß der Marschall Mac Mahon seine politische Linie nicht ändern und das Cabinet nicht entlassen wolle. Die „Assemblée Nationale“ meldet, daß viele politische Persönlichkeiten es für nothwendig erachten, ein parlamentarisches Centrum zu bilden, welches von den Extremen auf der rechten und linken Seite gleich entfernt und aus den Gemäßigten aller Parteien zusammengesetzt wäre.

Wie die „Allg. Ztg.“ erfährt, hat die türkische Regierung bei dem französischen Geschäftsträger in Konstantinopel, Herrn Mouch, angefragt, ob vielleicht Frankreich geneigt wäre, den Frieden zwischen Rußland und der Türkei zu vermitteln. Zunächst wäre eine Antwort aus Paris abzuwarten; im Falle dieselbe zustimmend lautet, dürfte wahrscheinlich Ehem. Pascha von seinem Posten als Großvezier abtreten und Savfet Pascha an dessen Stelle kommen, da derselbe bei den bisher gepflogenen diplomatischen Verhandlungen verhältnißmäßig günstige Entschlüsse an den Tag gelegt hat.

Der persische Gesandte in Konstantinopel überreichte dem Sultan ein eigenhändiges Schreiben des Schah, welches dem Wunsch Ausdruck gibt, die zwischen der Türkei und Persien bestehenden Bande enger zu knüpfen.

Zur Tagesgeschichte.

— Schloß Miramare. Der kaiserliche Oberst-Hofmeister Fürst Hohenlohe hat den Hofgebäude-Rechnungsführer, Linien-Schiff-Führer in der Reserve Etward Drel — den bekannten Nordpolfahrer, — zum Schloßverwalter in Miramare ernannt.

— Das Comité für das Tegetthoff-Monument hat auf Vorschlag seines Mitgliedes Grafen Julius Andrássy den Beschluß gefaßt, Professor Kundmann zur Ausarbeitung und Vorlage einer zweiten Modellskizze einzuladen.

— Witterung. Nach den neuesten im Wiener meteorologischen Observatorium eingelangten Berichten ist infolge des außerordentlichen raschen Steigens des Luftdruckes abermals ein sehr empfindlicher Rückschlag in der Temperatur allenthalben zu verzeichnen und haben sich wieder häufig Schneefälle eingestellt; so wurden aus allen Alpenstationen Schnee und starker Frost gemeldet; zu Klagenfurt betrug die Morgentemperatur sogar — 28 Grad Celsius; zu Jschl und Kalschau Schneefall.

— Krieg und Poesie. Vor einiger Zeit fand in Konstantinopel ein Konzert statt, bei welchem eine Dame in grüner Toilette und die türkische Standarte in der rechten Hand haltend, folgende Strophe vortrug:

„Plevna, sois fière de tes héros,
Osman Pacha s'y couvre de gloire,
Les Russes y trouvent leurs tombeaux,
Plevna célèbre notre victoire!“

Kofal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

St. Martin bei Littai, 18. Oktober. Wenn man die nationalen Blätter liest, ersieht man ohne viele Mühe, daß sich unsere slovenischen Kofalen einbilden, es werde mit der endlichen Besiegung (?) der Türkei auch den liberalen Prinzipien nicht nur in Slowenien, sondern auch in ganz Oesterreich der Garauß gemacht werden. Obige Hoffnung spricht auch eine Korrespondenz im russisch-slovenischen Leibljournal unserer Nationalen vom 17. Oktober aus, welche in unserm Dorfe das Licht der Welt erblickt hat. Edle Thaten haben wir von dem Blatte, welches in einer dumpfen Schnapsboutique erscheinen könnte, so nie verlangt. Verleumdung ist sein Prinzip, Schaden, wo es kann, sein größtes Vergnügen. In der Nummer vom 17. Oktober lehrt einer seiner Mitarbeiter die Waffe gegen einen Mann, der nahe an die dreißig Jahre in unserer Pfarre als Lehrer wirkte, einen Mann, den die Mehrzahl der Insassen dankbar ihren ehemaligen Lehrer nennt. Wenn wir nach der Ursache dieses

rohen Angriffes forschen, so können wir keine, nicht die geringste finden. Verletzungen kommen nie in Verlegenheit, wenn es gilt, in Schmähungen und Verleumdungen Großes zu leisten. Er nimmt es dem im Dienste ergrauten Lehrer übel, daß er den moralischen Werth des nationalen Gelehrten rechtzeitig durchschaut hat und es verschmäht, seinen Zwecken zu dienen. Der edle Korrespondent meint, man solle dem „slovenischen Volke“ alles gewähren lassen, wenn man sein „Brod ist“. Ja, ist denn Herr Jurit und seine Erabanten — ist sein Blatt das „slovenische Volk“? Ist er denn ein so edler Mann, so ein edler Charakter, daß man ihm über Stock und Stein nachfolgen könnte? Wie die Leute, die sich Nationale zu nennen belieben, ihre Nation lieben, ist ja zur Genüge bekannt. Man schaue nur nach z. B., welche große Summen ein Cosa, ein Roman zur Unterhaltung von Schulen, zur Gründung von Stipendien u. s. w. hinterlassen haben. Es ist ja gar kein Vergleich, wenn man die winzigen zehn Stipendien à 280 fl. des seligen Dr. Klun, dem die Nationalen noch ins Grab ihren giftigen Koth nachgeworfen haben, ins Auge faßt. Ja, man soll sich für Prinzipien begeistern, deren Träger Männer sind, die nur ihren Bauch zum Gott haben, Männer, die es über ihr Gewissen bringen können, das ersparte Geld armer Diensthöten und hungernder Bauern mittelst einer nationalen Schwindelbank zu verschlingen. Man soll sich, mit Weib und Kind, für ein Vaterland begeistern, von dem man nur eine elende Bettelhaute hat, die noch von den vaterlandsliebenden Nationalen einem armen Teufel hinuntergezogen werden möchte! Wir kennen euch, Spiegelberge, darum verleumbet und schmähet, und kann es nur zur Ehre gereichen. Schauet auf euer eigenes Gewissen — wenn ihr überhaupt noch eins habt! Jene, die eure schmüßige Gesellschaft meiden, werden ihre Sünden schon vor den Irgenden verantworten können. Fürchtet euch nicht, was die „armen Schüler“ anfangen werden, wenn der Ruffe siegt — was nach so vielen Prügelein, die er auf seinem Rücken trägt, nur eine kleine Entschädigung wäre, — glaubt nicht, die Regierung wird mit Saß und Pad in das verpönte „Reich“ marschieren und euch in unserm schönen Lande freien Spielraum lassen! Das sind Illusionen, die nur ein hirnerbrannter Kopf sich machen kann, gepaart mit Bosheit und Schadenfreude!

Der Mann, den sich der saubere Korrespondent zur Zielscheibe seiner Gehässigkeit ausgewählt, wird sich durch die rohen Angriffe der slovenischen Revolverpresse nicht betreten lassen. Hätte er auch nur ein Zehntel seiner jetzigen Vaterlandsliebe, so könnte er noch immer allen Freunden und Mitarbeitern des „Slov. Narod“ — lucus a non lucendo gelten. Er hat das größte Verdienst, daß wir eine vierklassige Volksschule bekamen, die er mit sachmännischer Einsicht leitete. Unsere Kinder lernen viel Nützliches, und wir sind überzeugt, daß sie nicht zu jenen gehören werden, welche glauben, alle Naturerscheinungen hingen nur von der Laune der Hegen ab. Ja, die Dummheit wird schwinden, und dies eben schmerzt die Volksbeglückter. Und St. Martin wird einstens wenigstens einen Bürgermeister haben, der seinen Namen wird unterschreiben können und der wissen wird, daß man ein Armutzeugniß nicht behufs Verkaufes einer Kuh haben will; St. Martin wird Gemeinderäthe haben, die sich nicht bloß auf das Troknen des Heu's verstehen und die nicht zur Gemeindefube marschieren werden mit Geschätern, daß man glauben muß, man sehe jene sieben Schwaben, die sich zum Anspießen der Sonne ansetzten. Also, Linte gepaart, Herr Korrespondent! „Narod“ braucht seine Spalten so zu imaginären russischen Siegen und zu in der Redaction gebornen Siegestelegrammen, die den Stempel der Parteilichkeit auf der Stirne tragen. Er wird ohne deine Verleumdungen auch vegetieren können, wie bis jetzt. Der Angegriffene möge sich jenen groben Ansaß der nationalen Waggia zur Ehre gereichen lassen, denn: conscia mens recti famae mendacia ridet.

—f.

(Zur Aufklärung.) Die „Lai. Ztg.“ bringt in dem heutigen Lokalen Theile unter dem Stichworte „Zur Geschichte der philharmonischen Gesellschaft“ folgendes, ihr von einem „Wahrheitsfreunde“ eingesendetes Schreiben: „Nicht Herr Peter von Radice gebürt der Rudm, der erste ein Lebenszeichen der philharmonischen Gesellschaft aus dem 18. Jahrhunderte gefunden zu haben, denn schon Herr August Dimik sagt in seiner „Geschichte Krains“,

viertes Theil, pag. 193, gestützt auf P. Marc, S. 54: „Erst eine Spur von der fast erloschenen Thätigkeit der philharmonischen Gesellschaft finden wir in einer vierstimmigen Contate: Il giubilo dell' incoronazione dell' Augustissima Regina d'Ongeria, incoronata Regina di Boemia, welche im kaiserlichen Palaste zur Feier der Inthronisation des Bischofs Ernst Amadeus Grafen von Attems (1742) aufgeführt wurde und (1743) im Drucke erschien.“

— (Der Landes-Schulrath für Krain) beschäftigte sich in seiner am 5. d. stattgefundenen Sitzung mit der Befreyung von Lehrstellen, Verleihung von Professorstiteln, Einführung des halbtägigen Unterrichtes in der Volksschule Commenda St. Peter, Bestattung einer Klassenwiederholung, Anweisung von Quinquennalzulagen, Erledigung einer Eingabe, betreffend die Schulbauconcurrentz, Honorierung des Religionsunterrichtes an einer vierklassigen Volksschule, Feststellung der Lehrergehalte an der Volksschule in Littai, Erledigung einiger Recurse und Gesuche, betreffend die Nachsicht von Schulstrafgeldern und die Bewilligung von Gehaltsvorschlüssen, Remunerationen und Ausbilden.

— (Som Tage.) Die heutige „Laibacher Zeitung“ bringt in ihrem nichtamtlichen Theile das von der Krone sanctionierte Landesgesetz vom 23. August 1877 für Krain, betreffend die Kultur des Laibacher Moorgrundes, bestehend aus 48 Paragraphen. — Morgen um 10 Uhr vormittags findet im hiesigen Rathhause die Generalversammlung des hiesigen Rättschen Musikvereines statt. In der Erwägung, als in dieser Versammlung über das weitere Schicksal dieses Vereines Beschluß gefaßt werden soll, wird auf ein zahlreiches Erscheinen der Vereinsmitglieder gerechnet. — Morgen wird der neu und elegant hergerichtete Winteralon in der Schreiner'schen Bierhalle (Petersonstraße) eröffnet. Es werden zwei Konzerte der Regiments-Musikkapelle stattfinden: Frühkonzert um 10 Uhr und Abendkonzert um 5 Uhr. — Morgen um 10 Uhr vormittags wird die Pariser Glasphotographien-Kunstausstellung (erste Serie: Reise durch Nordamerika und Kalifornien) im Gebäude der kaiserlichen Handelslehranstalt, Kaiser Josephplatz Nr. 12, eröffnet.

— (Hohes Alter.) Am 15. d. starb in Laibach Maria Bernot im seiten hohen Alter von 102 Jahren.

— (Aus der Bühnenwelt.) Herr Wurm, dessen schauspielerisches Talent, Gefühls- und Wärme-Ausdruck derzeit noch leicht in die Wagtschale fällt, hat unsere Bühne verlassen und debütiert in Marburg als „Liebhaber.“ Die Kritik sagt, Herr Wurm sei den anderen Schauspielern nicht ebenbürtig und zeige zu wenig Wärme und Gefühl. — Das Geschwisterpaar Thaller, hier in bester Erinnerung stehend, zeichnet sich auf der Olmützer Bühne aus, Herr Thaller als Komiker und Fräulein Thaller als naive Liebhaberin; letzterem wird eine außergewöhnlich günstige Bühnencarrière in Aussicht gestellt.

— (Landschaftliches Theater.) Während „Das Blizmädel“ beim Großen Publikum Gnade und Beifall gefunden, obgleich Fräulein Vol lobenswerth bemerkt war, diese auf vielen Bühnen beifällig begrüßt und mit einem hohen Aufführungshonorare taxierte Novität auch auf unserer Bühne zur Geltung zu bringen, blieb die magnetische, elektrische Kraft des „Blizmädel“ in ihren Wirkungen in unseren Mauern ohne nachhaltige Erfolge, die dritte Aufführung dieser Novität zog gestern nur ein kleines Publikum an. Der dritte und vierte Act, in erster Reihe von Fräulein Vol, den Herren Alberti und Otto prächtig dargestellt, verliefen anmüthend. — Heute beginnen die neu engagierten Operngesangskräfte Fräulein Sipel (Sopran) und Herr Kalmes (Tenor), erstere eine Schülerin der berühmten Paffy-Cornet und letzterer vom Hoftheater in Sonderhausen, ihr erstes Operndebüt in Verdi's „Troubadour.“ Fräulein Sipel singt den Part der „Leonore“ und Herr Kalmes jenen des „Manrico;“ die Generalprobe fiel sicherem Vernehmen nach gut aus.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Die Bezirkshauptmannschaften in Kärnten richteten an die Gemeindevorsteher im Auftrage der Kärntner Landesregierung einen Erlaß, bei folgender Einleitung enthaltend: „Der sittliche Verfall des Familienlebens, dann der häufige Mangel an Acht und Ordnung, namentlich unter dem jüngeren Theile der Landbevölkerung, haben schon zu vielfachen Klagen Anlaß gegeben, und es wird der nicht mit gebührender Nach-

drucke geklebten Handhabung der Sittlichkeitspolizei hieran in nicht geringem Maße ein Verhängnis beigelegt.“ Die Gemeindevorsteher erhalten die Weisung, die bestehenden Concubinate allgütlich abzustellen, die Einhaltung der Polizeistunde genau zu überwachen, die Tanzmusik-Lizenzen thunlichst zu beschränken und die pactweise Ausübung von Schankbefugnissen durch lebige, sittlich anrüchige Weibspersonen zu verhindern. Endlich wird noch bemerkt, daß die Bürgermeister in Handhabung der Sittlichkeitspolizei jederzeit auch seitens des Seelsorge-Klerus eine kräftige moralische Unterstützung finden werden. — Die Cillier Sparcasse veröffentlichte, wie die „Cill. Ztg.“ meldet, folgendes Reglement bei Inlasso von Wechseln: § 1. Neue Wechsel werden infolge Directionsbeschlusses vom 5. September 1877 vorläufig nicht escomptiert. § 2. Alte, respective zur Prolongation zugelassene Wechsel haben immer die früheren Firmen zu tragen. § 3. Prolongationswechsel mit neuen Firmen sind acht Tage vor der Fälligkeit der früheren Wechsel zum Besuche der Censur bei der Sparcassendirection einzureichen. § 4. Die Amortisation ist zufolge Sparcasse-Ausschußbeschlusses vom 14ten Juni 1876 stets von dem ursprünglichen Betrage zu rechnen. § 5. Alle am Versfallstage nicht eingelösten, respective prolongirten Wechsel werden ohne Rücksicht auf die Respecttage an dem nächstfolgenden Werktag zur Protestierung dem k. k. Notar übergeben. § 6. Die Beamten der Sparcasse haben sich jeder Intervention in Wechselangelegenheiten zu enthalten.

Aus den slovenischen Blättern.

„Slov. Nar.“ artikuliert über die „deutschen Katholiken und das Slaventhum“ wie folgt: „Unter den Deutschen dürfen wir keine Freunde suchen. Es gab bei uns und unter uns Politiker, die für eine Verschmelzung unserer nationalen Partei mit den deutschen Conservativen oder mit den deutschen Katholiken in Wien das Wort ergriffen; aber wir sagten: glaubt den der deutschen Rechtspartei Angehörigen nicht, auch diese mögen den Slaven nicht gut leiden, sie beuten denselben nur zu ihren Zwecken aus. Der russische Krieg war der Probierstein für die deutschen Conservativen, und wie wir sahen, erwiesen sie sich als Feinde der Russen, der Kämpfer für das Kreuz und das Christenthum. Denken wir daran, daß es deutsche Bischöfe, deutsche Jungen waren, welche die Slavenapostel Cyril und Method in Rom anschwärzten. Die deutschen Conservativen sind Nachfolger dieser germanischen Renegaten. Der Deutsche bleibt Deutscher, mag er liberal oder conservativ sein!“

„Narod“ läßt sich aus Bischofslack folgendes berichten: „An der letzten Unterhaltung, die unsere Citalnica veranstaltete, theilnahmen sich auch viele unserer politischen Gegner. Das ist uns ein Beweis, daß das Deutschtum für sich allein bei uns nichts auszurichten vermag, denn der junge Nachwuchs steht hinter uns. Die Citalnica ist der Mittelpunkt der Unterhaltung in unserer Stadt, was auch die „Nemcarji“ anerkennen müssen. Die Idee des Slovenenthums breitet sich auch unter den Frauen mehr und mehr aus. Recht so! Das nationale Frauenthum ist uns notwendig, denn dann brauchen wir uns weniger um unsere Zukunft zu fürchten.“ Die Scribler und Korrespondenten des „Narod“ mögen die Vorstellungen der deutschen Bühne in Laibach noch niemals besucht haben, denn hätten sie in unserm Landschaftstheater Umschau gehalten, so hätten sie, wenn sie nicht mit totaler Blindheit geschlagen sind, wahrnehmen müssen, daß das Slovenenthum in den Logen, im Parterre und auf der Gallerie bei deutschen Theaterdarstellungen zahlreicher vertreten ist, als bei den Vorstellungen der slovenischen Bühne. Eben auch ein erfreuliches Zeichen, worauf wir ganz besonderen Werth legen. Daß die Idee des Slovenenthums auch unter den Frauen Wurzel faßt, ist kein Wunder der Neuzeit; sehen ja die gesalbten Scribler des „Slovenec“ mit den Kerkelweibern in permanenter Verbindung.

Auch die „Novice“ blasen in das verstimmt, falsche Töne von sich gebende Horn des Bauern-Satoujournalist „Slovenec“. Die „Novice“ besudeln die Schulen des Landes, in neuester Zeit fallen sie über das Gymnasium in Gottschee her und versuchen es, diese Anstalt lächerlich zu machen. Die „Novice“ haben durch die perlose, Haß und Verachtung erzeugende Beleuchtung des Gurkfelder Schulfestes das Gefühl des echten Patriotismus, das Gefühl des Anstandes

arg verlegt. Die „Novice“ sagen nämlich: „Das Fest der Eröffnung der Bürger Schule in Gurkfeld war eine Komödie von Morgen bis Abend, und selbst der Minister Stremayr eilte aus Wien herbei, um Herrn Hotschewar einen Orden zu bringen.“ Dadurch, daß die „Novice“ einen hervorragenden Act des eminentesten Patriotismus, der im Lande Krain einzig dastehet, der von der obersten Schulbehörde des Reiches, von den eigenen Landes- und Bezirks-Schulbehörden, von der Gemeinde und von der gesammten Bevölkerung des Bezirkes Gurkfeld in würdiger Weise gefeiert wurde, in den Augen seiner Gesinnungsgenossen herabwürdigten wollen und besudeln haben, gaben sie sich der Verachtung aller Gesellschaftskreise in beiden Lagern preis. „Novice“ sind nicht nur alt, sie sind auch böse, ganz Kantippe, geworden.

„Slovenec“ leitartikelt über die „natürlichen und unnatürlichen Bündnisse“ wie folgt: „Bismarck ist ein „abgedrehter“ Mann. Da Oesterreich seinen Kulturkampf nicht nachahmen will, verbindet er sich mit Italien. Der Präsident der italienischen Kammer kam sogar zu Bismarck; dort wurde festgesetzt, daß der Kulturkampf beiden Staaten nicht zusage (?), und Deutschland und Italien das Ableben Pius IX. kaum erwarten können, um eine gute Ausrede zu finden. Aber, was Pius IX. fordert, wird auch jeder seiner Nachfolger fordern. Italien ist ein gewaltthätig und ungerecht zusammengesetztes Reich und wird der Strafe Gottes nicht entgehen und auch seine Verbündeten nicht (?). Die Einigkeit Italiens kann sich nur auf den Papp (?), Älgen, und diese Verbindung ist die einzig natürliche.“ (?) „Slovenec“, du wagst ruhig sein! Der magere Empfang, der dem Herrn von Crispi in Wien zuteil wurde, gab demselben doch das Viaticum zur Rückreise nach Rom; daß Italien einen österreichischen Kreuzzug zur Wiedereinsetzung der weltlichen Herrschaft des Papstes nicht zu besorgen hat.

Telegramme.

Konstantinopel, 19. Oktober, „Havas“-Meldung: Die Russen sollen Kars theilweise eingeschlossen haben und dasselbe beschließen. Die telegraphischen Verbindungen mit Kars sind unterbrochen. Wuthar soll jetzt die Position Rhizardere zwischen Kars und dem Soghantlagh occupieren. Die ganze am Karadjadagh gebliebene Division wurde gefangen.

Wiener Börse vom 19. Oktober.

Allgemeine Staats- schuld.	Gold	Ware	Gold	Ware
Papierrente	64 1/2	64 2/5	Nordwestbahn	112 — 112 50
Silberrente	66 70	66 80	Rudolfs-Bahn	115 — 115 50
Goldrente	74 5/8	74 6/8	Staatsbahn	261 50 261 75
Staatsloose, 1859	315 —	317 —	Südbahn	70 — 71 —
„ 1854	106 50	107 —	„ Ung. Nordostbahn	112 — 113 —
„ 1860	110 —	110 25		
„ 1860 (Stel)	119 25	119 75	Pfandbriefe.	
„ 1864	133 75	134 25	Bodencreditanstalt	
			in Silber	104 — 104 50
Grundentlastungs- obligationen.			in österr. Währ.	88 50 88 75
Galizien	85 25	85 75	Nationalbank	97 40 97 60
Sicilien	74 —	74 50	Ungar. Bodencredit	90 70 91 —
Ungarn	78 75	77 25		
			Prioritäts-Oblig.	
Anderer öffentliche Anlehen.			Elisabethbahn, 1. Em.	92 — 92 50
Donau-Regul.-Lose	103 1/2	103 75	„ 2. Em.	104 50 105 —
Ung. Prämienanlehen	7 —	7 50	Franken-Joseph-Bahn	106 80 107 —
Wiener Anlehen	92 —	92 50	Walt. R.-Ludwigs-Bahn	99 50 100 —
			„ 2. Em.	86 25 86 50
Actien o. Banken.			„ 3. Em.	66 — 66 25
Creditanstalt f. u. W.	210 —	210 25	Staatsbahn, 1. Em.	15 — 15 50
Compt. u. N. B.	831 —	832 —	Südbahn a 3 Pers.	104 75 105 —
Nationalbank	831 —	832 —	„ a 5	90 — 90 25
			Prioritätsloose.	
Actien o. Transport- Unternehmungen.			Creditanstalt	161 — 161 50
Küßeld-Bahn	116 —	116 50	Donau-Regul.-Lose	1 3 25 103 75
Donau-Dampfschiff	841 —	843 —	Rudolfs-Restitut	13 25 13 50
Elisabeth-Westbahn	173 —	174 —		
„ Ostbahn	1940 —	1945 —	Devisen.	
„ Südbahn	135 50	136 —	London	118 70 118 80
„ Nordbahn	245 25	245 50		
„ Westbahn	121 —	122 —	Geldsorten.	
„ Südostbahn	392 —	393 —	Dufaten	5 67 5 68
			20 Francs	9 2 1/2 9 2 1/2
			100 v. Reichsmark	58 70 58 75
			Silber	104 85 105 —

**Telegraphischer Kursbericht
am 20. Oktober.**

Papier-Rente 64 20. — Silber-Rente 66 95. — Gold-Rente 74 60. — 1860er Staats-Anlehen 110 —. — Bankactien 887. — Creditactien 214 —. — London 118 25. — Silber 104 65. — k. k. Münzbulaten 5 66. — 20-Francs Stücke 9 48 1/2. — 100 Reichsmark 58 40.

— (Bei der Viehschau in Rudolfsweh) wurden 150 Rinderstücke ausgestellt und 26 Staatspreise vertheilt.

— (Aus dem Amtsblatte.) Rundmachungen, betreffend 1.) die Besetzung der Postexpedientenstelle in Senftenbach; 2.) die Verleihung der Franz Demschar'schen Studentenstiftung; 3.) die präsidiale Befestigung der Beschlagnahme der Nummer 233 des „Slov. Narod“; 4.) die Verpackung von Verzehrungssteuer-Gefässen in mehreren Steuerbezirken Krains; 5.) die Anlegung neuer Grundbücher in den Katastralgemeinden Werch, Volante; 6.) die Eröffnung einer Einlage über einige Bahngrundstücke der Kronprinz Rudolfsbahn; 7.) die Besetzung einer Steuer-Einnehmerstelle in Krain; 8.) die Besetzung einer Lehrerstelle in Zauken; 9.) einer solchen in Politz; 10.) die Geltendmachung von Eigenthumsansprüchen auf einige aus strafgerichtlichen Untersuchungen herrührende und beim k. k. Landesgerichte deponirte Gegenstände; 11.) die Besetzung einer Oberleibantstelle in Treffen.

— (Deutsche Turnhalle.) Die mit Erlaß des k. k. Finanzministeriums vom 27. Dezember 1876, Z. 32,304, genehmigte Lotterie zur Erbauung einer deutschen Turnhalle in Prag besteht aus 100,000 Losen à 1 fl. ö. W. Ausgelost werden 5000 Gewinne im Gesamtwerte von 20,000 fl. ö. W. Die drei Haupttreffer im Werte von 8000 fl. bestehen in: 1.) einem echten Wiener Flügel mit englischer Patentconstruction; 2.) einem Silber-Losefervice für zwölf Personen; 3.) einer prachtvollen Kammmuhr mit Girandolen und Zuehör. Eine Anzahl weiterer Treffer repräsentiert Werthe von je 100 bis 150 fl., die übrigen Gewinne Werthe von 100 fl. abwärts. Der Werth des geringsten Treffers beträgt 2 fl. ö. W. Die Verlosung findet am 1. Mai 1878 unter landesfürstlicher Aufsicht statt. — Ueber Erträgen des bezüglichen Comité's theilen wir künftlichen in Krain domicilirten Freunden des Turnwesens mit, daß der Kassier des deutschen Turnvereines in Prag, Herr Wilhelm Breitfeld in Prag, Launengasse 4, mit dem Vorverschleiß betraut ist und der genannte Verein auch an die opferwillige Beisteuer der Turnfreunde in Krain appelliert.

Eingefendet.

Ein Räthsel Voltair's

aus seinem Roman „Badiq.“

Quelle est de toutes les choses
Du monde la plus longue et la plus courte,
La plus prompte et la plus lente,
La plus divisible et la plus étendue,
La plus négligée et la plus regrettée
Sans qui rien ne se peut faire,
Qui dévore tout ce qui est petit et
Qui vivifie tout ce qui est grand?

Uebersetzung:

Wie heißt das Ding vor allen andern dieser Welt,
Das längste schier und kurz, wie feines leicht,
Das schneckenweise schleicht, dabei wie Pfeile schnell,
Das endlos theilbar -- übers Fernste reich?
Das Ding -- zumeist verflucht, wenn fort, zumeist beklagt,
Ob' das wol nie ein Werk ertagt,
Das Kleines bald zu Tode nagt
Und dort nur neues Leben leibt, wo Großes ragt?

Tim. Lab.

(Anmerkung.) Hier andere Uebersetzungen kann der Leser in einem Blatte vergleichen, das in hiesigen Familienkreisen einige Verbreitung hat. Es ist dies das Leipziger illust. Familien-Journal „Das neue Blatt“, in H. S. Pape's Verlag. Die Uebersetzungen stehen in Nr. 34.

Witterung.

Laibach, 20. Oktober.

Morgens Frost, dichter Nebel, dann wolkenloser Himmel, schwacher SW. Temperatur: morgens 7 Uhr - 4.8°, nachmittags 2 Uhr + 8.4° C. (1876 + 9.8°; 1875 + 7.2° C.) Barometer im Fallen, 744.02 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 1.6°, um 9.3° unter dem Normale.

Verstorbene.

Den 11. Oktober. Martin Koller, Arbeiter, 73 J., Stadtwaldstraße Nr. 12, Lungenjucht.
Den 18. Oktober. Maria Valentincik, Schriftseher's Gattin, 29 J., Zivilspital, Typhus.
Den 19. September. Maria Smole, Arbeiterin, 50 J., Zivilspital, chronische Bauchleidenzündung. — Gertraud Meisel, Halbwüchsler's Kind, 5 1/2 J., Moorgrund Nr. 14, Convulsionen.

Theater.

Heute (gerader Tag):
Der Troubadour.
Oper in 4 Abtheilungen nach dem Italienschen des S. Cammerano von Heinrich Proch. Musik von G. Verdi.
Morgen (ungerader Tag):
Der Berschwender.
Original-Baudermährchen in 3 Acten von Ferd. Raimund.
Montag (gerader Tag):
Zum zweitenmale:
Die Fremde.
Schauspiel in 5 Aufzügen von Alex. Dumas Sohn.

Das Gasthaus

„zur Vereinigung“ in Schischka

vormals „beim Zigor“
hat Geseftigte übernommen und beehrt sich zu recht regem Zuspruch ergebenst einzuladen.
Sehr guter Unterkrainer Wein.
Kostler Märzenbier.
Alle Samstag Blut- und Leberwürste.
Sonntags Spießbraten.
Die höchsten Einladung wiederholend, achtungsvoll
Anna Lorenz.

Meyers Hand-Lexikon
Zweite Auflage
gibt in einem Band Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache augenblicklichen Bescheid. Auf ca. 2000 kleinen Oktaseiten über 60,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen.
24 Lieferungen à 50 Pfennige.
Bibliographisches Institut in Leipzig.

Die erste Lieferung à 30 kr. ö. W. ist vorrätig und steht auf Verlangen -- auch nach auswärts -- zur Ansicht zu Diensten. Alle 14 Tage erscheint ein Heft. Bestellungen werden prompt effectuirt.
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's
Buchhandlung in Laibach.

Probe-Nummer der „HEIMAT“
dritter Jahrgang, WIEN, VERLAG MANZ,
in allen Buchhandlungen
auf Verlangen gratis und franco.
Vierteljährig fl. 1.20 ohne, fl. 1.45
mit Postversendung.
Auch jährlich 24 Hefte à 20 kr.
Prämie allerorts zur Ansicht.
Wiederverkäufer gute Provision.
Näheres brieflich. Programm gratis.
Mit Nr. 3 Auerbachs neuester Roman.
(492) 4-3

Morgen unwiderruflich
letzter Tag
der Ausstellung des Bildes
Buldigung Marie Autoinettens
Entrée nur 10 fr.

Rheumatismus-Aether

zur Behebung von Schmerzen aller Art, ob acut oder chronisch.

Dieser Aether ist das beste, reellste und sicherste bis nun bekannte Mittel gegen Rheumatismus (Gliederreißen, Gelenkschmerz), Gicht, jede Art Lähmung in den Händen und Füßen, Seitenstechen etc. Sehr häufig befreit er genannte Leiden schon nach einmaligem Gebrauch vollkommen. -- Preis eines großen Flacon sammt Anweisung 1 fl., eines kleinen Flacon sammt Anweisung 40 kr. Die geringste Postsendung sind entweder 1 großer oder 2 kleine Flacons. Bei Postsendungen entfallen für Emballage und Stempel noch 20 fr.

Depot für Krain: Laibach: **Victor v. Trnkoczy,** Apotheker „zum goldenen Einhorn“, Rathausplatz Nr. 4; Rudolfsweh: **Dom. Rizzoli,** Apotheker. (504) 5-2

EPILEPSIE
(Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt **Dr. Killisch,** Neustadt, Dresden (Sachsen). Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt. (416) 9

Man biete dem Glücke die Hand!
375,000 R.-Mark
oder 218,750 fl.
Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die **allerneueste grosse Geld-Verlosung**, welche von der **hohen Regierung** genehmigt und garantiert ist.
Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **16,200 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. **375,000** oder Gulden **218,750** ö. W., speziell aber:

1 Gewinn à M. 250,000,	1 Gew. à M. 12,000,
1 Gewinn à M. 125,000,	23 Gew. à M. 10,000,
1 Gewinn à M. 80,000,	3 Gew. à M. 8000,
1 Gewinn à M. 60,000,	27 Gew. à M. 5000,
1 Gewinn à M. 50,000,	52 Gew. à M. 4000,
1 Gewinn à M. 40,000,	200 Gew. à M. 2400,
1 Gewinn à M. 36,000,	410 Gew. à M. 1900,
3 Gewinne à M. 30,000,	621 Gew. à M. 500,
3 Gewinne à M. 25,000,	706 Gew. à M. 250,
3 Gewinne à M. 20,000,	25,635 Gew. à M. 188
7 Gewinne à M. 15,000,	etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt.
Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen, vom Staate **garantierten** Geldverlosung kostet
1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3.50,
1 halbes „ „ „ 3 „ „ 1.75,
1 viertel „ „ „ 1 1/2 „ „ .90.
Alle Aufträge werden **sofort** gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt, und erhält jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in die Hände.
Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.
Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets **prompt unter Staatsgarantie** und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden. (531) 10-1
Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt, und hatte sich dieselbe **unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer** zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direkt ausbezahlt wurden.
Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen **baldest** und jedenfalls vor dem **15. November d. J.** zukommen zu lassen.
Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg,
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahnactien und Anleihenlose.
P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen, und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

Pariser
Glas-Photographien
(Kunst-Ausstellung).

Vom 21. bis 27. Oktober ist ausgestellt:
I. Serie:

Reise durch Nordamerika u. Kalifornien.
Zu sehen im Hause der Handels-Lehranstalt am
Kaiser Josephsplatz Nr. 12.

Eingang im Hause rechts, zu ebener Erde.
Geöffnet von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends.
Eintritt 20 fr. (529)

Anempfehlung. (528) 3-1

Der ergebnis Geseztigte Kunst- und Handelsgärtner
empfeht sich dem P. E. Publikum und seinen geehrten
Kunden zur Anfertigung der elegantesten **Porbeer-, Weissen-**
und sonstigen **Blumen-Ar-ten** sowie der geschmackvollsten
Bouquets zu den billigsten Preisen; ferner sieht er mit
mehreren Hunderten der herrlichsten in- und ausländischen
Decorations-Pflanzen zu Diensten, als: zur Decorierung
am **Wochenentage** auf den Friedhöfen, bei **Leichenauf-**
führungen, bei **Bällen** und sonstigen **Festlichkeiten**. Alle
Bestellungen, brieflich oder mündlich, die kleinsten wie die
größten, werden sorgfältig ausgeführt und **billigst** berechnet,
und bittet um **zählreichen** Zuspruch **hochachtungsvoll**

Alois Korsika,
Kunst- und Handelsgärtner, **Volanstraße Nr. 12 (neu).**

Im Kasino-Café

sind zwölf verschiedene Zeitungen aus zweiter Hand zu
ergeben. (532) 3-1

Gedentafel

über die am 23. Okto-
ber 1877 stattfindenden
Auctionen.

3. Feilb. Srimmel'sche
Real., Großmairhof, W.
Adelsberg. — Reaff. 3. Feilb.,
Konic'sche Real., Goritsche,
W. Krainburg. — 1. Feilb.,
Barc'sche Fahrnisse, Laibach,
W. Laibach. — 1. Feilb.,
Gemas'sche Real., Sile, W.
Eichernembi. — Reaff. Der
Feilb., Natur'sche Real., Pe-
teline, W. Adelsberg. —
Einzige Feilb. Gerl'sche Real.,
Garije, W. Feistritz.

Am 23. Oktober.

3. Feilb., Bazar'sche Real.,
Sapotol, W. Laibach. —
Reaff. 3. Feilb., Bremc'sche
Real., Großkup, W. Laibach.
— 3. Feilb., Klement'sche
Real., Kerschdorf, W. Müttilg.
— 3. Feilb., Kolin'sche
Real., Landstraf, W. Sand-
straf. — 3. Feilb., Majdi'sche
Real., Lustbal, W. Egg. —
2. Feilb., Jagar'sche Real.,
Semie, W. Müttilg. —
2. Feilb., Suster'sche Real.,
Jaglad, W. Laibach. —
2. Feilb., Steric'sche Real.,
Biland, W. Raas. — 1. Fe
Feilb., Neme'sche Real., Dom-
jale, W. Stein. — Reaff.
3. Feilb., Cel'sche Real., Hre-
nowiz, W. Senofsch. —
Reaff. 3. Feilb., Semc'sche
Real., Landol, W. Seno-
f'sch. — 1. Feilb., Juidar'sche
Real., Deutschgeruth, W.
Radmannsdorf. — Reaff.
3. Feilb., Ancin'sche Real.,
Narein, W. Adelsberg. —
1. Feilb., Birmann'sche Real.,
Dile, W. Gursfeld. —
1. Feilb., Marinschel'sche Real.,
Gorenje, W. Adelsberg. —
1. Feilb., Kraschouz'sche Real.,
Oberlotwiz, W. Müttilg.

Zur Decorierung
von
Sälen, Theatern, Kirchen, Façaden und Zimmern
empfiehlt sich
O. Stadler,

Mal. (527) 2-1

Mit außerordentlichem Beifall wurden dessen Arbeiten
in Decorationen und Ausstattungen des Stadttheaters in
Marburg, Teatro Armonia in Triest, Malibran in
Venedig, Afiere in Livorno, Teatro Corea zu Rom und
Eremitage in Odeffa aufgenommen, und hofft derselbe auch
das hiesige Publikum stets durch elegante, solide und billige
Arbeit zufrieden zu stellen. Aufträge und Aufkunst nur
durch **A. Verbitsch**, Laibach, Judengasse Nr. 232.

Zahnarzt Dr. Tanzer,

Docent der Zahnheilkunde an der Universität in Graz,
ordiniert hier in

Laibach, „Hotel Elefant“, Zimmer-Nr. 42,
in der (522) 2-2

Bahnheilkunde und Bahntechnik

bis gegen Ende dieses Monats.

Seine l. l. Zahnpräparate sind beim Erfinder selbst
wie hier bei den Herren: Krisker, Apotheker Bir-
schitz, C. Mahr und Businaro zu bekommen.

Die
P. T. Mitglieder der philh. Gesellschaft
werden hiemit zu der
Sonntag den 28. Oktober d. J.
vormittags 10 Uhr im **Rathausaale** stattfindenden
Plenarversammlung

eingeladen.

Tagesordnung:

- 1.) Bericht des Gesellschaftsdirectors über die Thätigkeit des Vereins im verfloffenen Vereinsjahre
- 2.) Revisionsbesund über die Vereinsrechnung pro 1876/77
- 3.) Vereinsrechnung pro 1876/77.
- 4.) Präliminare pro 1877/78.
- 5.) Wahl des Gesellschaftsdirectors und der Directionsmitglieder pro 1877/78.
- 6.) Allfällige, gemäß § 24 der Statuten mindestens drei Tage vor der Plenarversammlung bei der Direction anzumeldende Anträge.

Laibach am 11. Oktober 1877. (509) 3-1

Ein junger Mann,

der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift
vollkommen mächtig, sucht Anstellung in einer Advokatur
oder Notariatskanzlei.

Anträge nimmt entgegen **F. Müllers** Annoncen-
Bureau in Laibach. (521) 2-2

Laibacher

Wandkalender

pro 1878

in

Kleinmayr & Bamberg's

Buchhandlung.

Elegante Ausstattung, Preis 20 fr. per Stück, auf-
gepannt; Versendung nach auswärts mit Postnachnahme.

Realitäten-Verkauf.

Im Gerichts- und Pfarrort **Großstahitz** in Unter-
frain ist eine aus zwei, im besten Bauzustande befindlichen
Häusern bestehende Realität, die auf Grund eines mit dem
b. Herrare jüngst abgeschlossenen Gebäude-Mietvertrages durch
eine Reihe von dreißig Jahren eine sichere Jahresrente
von 1000 fl. abwirft, nebst Garten und 5 Joch Wald aus
Familienrückichten unter sehr vortheilhaften Bedingungen
um den Preis von 14,000 fl. aus freier Hand zu verkaufen.
Offerte werden erbeten entweder an Herrn **Franz Ker-**
sevani in Dornberg bei Götz oder an **Franz Müllers**
Annoncen-Bureau in Laibach. (518) 2-2

M. Hofherr

Landwirthschafts-Maschinen-Fabrik

Wien, X. Bez., Erlachgasse 26,

empfiehlt seine (530) 3-1

neu verbesserte

Patent-Heupresse

für Handbetrieb

mit einer zehnkündigen Leistungsfähigkeit von 70 Ballen, wovon 120 Ballen
eine Wagonladung (204 Ztr.) bilden.

Ausführliche Mittheilungen, Prospekte zc. werden bereitwillig ertheilt.

Der Krieg im Orient,

dessen Folgen unser Export-Geschäft nach den untern Donauländern vollständig
lahmgelegt hat, zwingt uns, unsere

Chinasilberwaaren-Fabrik

günstlich anzufassen und unsere massenhaften Vorräthe prachtvoller Chinasilber-
Erzeugnisse tief unter dem Erzeugungspreise abzugeben. Ausführliche Preiscou-
rante werden auf Verlangen franco zugesandt.

Ernässigte Preise:

6 St. Kaffeelöffel . . . fl. 3.50	1.50	1 St. Butterdose . . . fl. 5.-	2.-
6 " Eiseilöffel . . . " 7.50	2.50	1 Paar Leuchter . . . " 8.-	3.-
6 " Tafelmesser . . . " 7.50	2.50	6 St. Messerlöffel . . . " 8.-	2.70
6 " Tafelgabeln . . . " 7.50	2.50	1 " Juchtergange . . . " 2.50	1.-
1 " Suppentischler . . . " 5.-	2.30	6 " Dessertmesser . . . " 6.-	2.50
1 " Milchschöpfer . . . " 3.50	1.50	6 " Dessertgabeln . . . " 6.-	2.50
1 St. Runder m. Solop fl. 14.-	8.-	1 " Salzfaß	70

Neuere Mangetten-Knopf-Garnitur mit Maschine à fl. 1, Kochtopf mit
Abtöpfen à 40 fr. 1 Stück Uigaren-Labak-Dose fl. 2.
Ferner prachtvolle Kassen, Kaffee- und Theelassen, Tafel-Aufsätze, Giran-
dols, Juchterreier, Eier-Service, Bahndroher-Behälter, Essig- und Del-Garni-
turen und noch viele andere Artikel zc. zc. zu ebenso staunend billigen Preisen.

Besonders zu bemerken:

6 Stück Eiseilöffel, alle 24 Stück zusammen in eleg. Etui
6 " Messer, anstatt fl. 24 nur fl. 10.
6 " Gabeln,
6 " Kaffeelöffel,
Dasselbe von Britanniasilber alle 24 Stück in eleg. Etui nur fl. 7.
Bestellungen werden gegen Nachnahme prompt und gewissenhaft ausgeführt.

E. PREIS, Wien, I. Rothenurmstrasse 29.

(526) 12-1

Künstliche Zähne und Gebisse

mit und ohne Luftdruck,

schön, naturgetreu, zweckentsprechend, werden
nach der neuesten Methode verfertigt und, ohne
die Wurzeln zu entfernen, schmerzlos eingesetzt.
Alle Operationen: Plombieren mit Gold
oder anderen geeigneten Füllungen, Feilen, Rei-
nigen und Ziehen der Zähne, werden erfahrungs-
gemäß schonend ausgeführt bei

Zahnarzt Paichel

an der **Hradetzkybrücke** im **Mally'schen**
Hause, I. Stoek. (366) 12

Bandwurm

beilt (auch brieflich) **Dr. Bloch** in **Wien,**
Braterstraße Nr. 42. (369) 3-2